



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

352 (3.8.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293882](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293882)

AST  
Ruf 25219

ten  
men  
6.90

u. zck.  
2.30  
stein  
3.40

Mannheim

August  
ein-  
Worms  
Worms

Restaurant  
tern  
en-Kaffee  
erung

R  
en  
05.13

ann  
idhof  
heingeldsaal

2  
259 13  
Fisch  
seichalt

# Stafetten-Freizeitblätter

## DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, FernstraÙe-Sammel-Str. 35421. Das „Stafetten-Freizeitblätter“ Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,20 RM, und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM. (einschließlich 70,08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 72 Pfg. Beleggeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 2mal, Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,70 RM, und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 53,06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zusätzlich 42 Pfg. Beleggeld.



Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so behält kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gelandoauflage: Die 12. erweiterte Mittelmeersseite 15 Pfg. Die gelbblauere Mittelmeersseite im Zeitteil 1,00 RM. Schwesinger und Weinheimer Anzeigen: Die gelbblauere Mittelmeersseite 4 Pfg. Die gelbblauere Mittelmeersseite im Zeitteil 18 Pfg. — Adressen- und Erlaubnisamt: Mannheim, Postfach 1107. Geschäftsstand: Mannheim, Postfach 1107. Druckerei: Mannheim, Postfach 1107. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 352

Donnerslag, 3. August 1939

### Achsenmächte verzichten auf billige Reklamevorführungen

# 10 Millionen Italiener schlagbereit

## Der „anständige“ Herr Roosevelt / Churchill verplappert sich

### HB am Abend

Mannheim, 3. August.

#### Saudi-Arabien gegen Transjordanien

Die faschistische Presse berichtet im Zusammenhang mit der Verschlechterung der Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und Transjordanien über die neuen britischen Anträge in den arabischen Ländern, wo England, seinem alten Grundsatz getreu, immer zwei Parteien gegeneinander ausspielt, um selbst der lachende Dritte zu sein. „Tevere“ schreibt, daß der britische Kommissar in Palästina dem Emir Abdullah von Transjordanien persönlich den Vorschlag einer Vereinigung Transjordanien mit Syrien und verschiedenen Gebieten von Palästina vorgelegt habe. Es ist bekannt, daß König Ibn Saud sich gegen die Union dieser Länder unter der Herrschaft des Emir von Transjordanien wehrt, da dieser völlig unter englischem Einfluß steht. Durch die Begünstigung des Emir von Transjordanien hat England nun erreicht, daß sich die Beziehungen zwischen Saudi-Arabien und Transjordanien bedenklich verschlechtert haben. „Die Engländer“, so schreibt „Tevere“ weiter, „sehen nun ihre Hoffnung in einen Konflikt zwischen diesen beiden arabischen Ländern, um bei kriegerischen Auseinandersetzungen englische Truppen einsetzen zu können und so „Ordnung zu schaffen“. Der Zweck, der dieser britischen Aktion zugrunde liegt, ist die Abfuhr neuer Waffen für die englische Flotte und Luftwaffe im Nahen Orient zu schaffen, was durch die Union Transjordanien mit Syrien und Palästina unter Abdullah sofort möglich sein würde.“

#### Der Kampf der Ukrainer

Die ukrainische Aufstandsbewegung in Polen wird von einem Teil der Pariser Presse — im Gegensatz zur Haltung der offiziellen Blätter — groß aufgegriffen. „Paris Ridi“ erzählt aus Warschau, daß die polnischen Behörden während der letzten Tage mehrere hundert führende Ukrainer in Ostgalizien verhaftet hätten. Es werde in Ostgalizien eine bezeichnende anti-polnische Stimmung propagiert. Das Blatt deutet an, daß die Ukrainer die militärische Konzentration Polens auf Danzig auszunutzen wollen, um ihre uralte Autonomieforderung durchzusetzen. Begreiflicherweise werden die Pariser politischen Kreise durch diese alarmierende Nachricht äußerst peinlich berührt. Sie erkunden zwar hinter den Vorfällen in Ostgalizien „deutsche Machenschaften“ (!), können aber nicht bestreiten, daß die Ukrainer in Polen schon seit 20 Jahren verzweifelt um die ihnen von Pilsudski garantierte Autonomie kämpfen.

Die polnischen Wirtschaftsrepräsentanten gegen Danzig wurden in Pariser Kreisen teilweise mit Sympathie aufgenommen. Diese sehen darin eine Maßnahme, die Danzig in die Arme des Reiches geradezu stoße und zum „wirtschaftlichen Anschluß“ führen müsse. Die unterrichteten Kreise befürchten, daß sich auf diese Weise eine Entwicklung anbahne, die den Einkreisen die Waffe ohne Blutvergießen entwende.

### Achsen-Bollwerk ist unerschütterlich

Gayda zu den großen italienischen Manövern

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom.)

Rom, 3. August.  
Im Zusammenhang mit den italienischen Heeresmanövern in der Po-Ebene schreibt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, daß diese Übungen in keiner Weise eine Demonstration gegen die Einkreisungspolitik sein sollen, da Italien wie auch Deutschland solche Reklame- und Übungen ihrer Streitkräfte nicht nötig haben. „Die großen Heeresmanöver“, so fährt Gayda fort, „haben in erster Linie den Zweck, die Organisation und Durchschlagkraft der Streitkräfte im Falle eines britisch-französischen Angriffs festzustellen.“  
Er bemerkt, daß zwar die Befestigungswerke Deutschlands und Italiens an den Grenzen eine starke Sicherung bieten, ihren Wert aber verlieren würden, wenn das Heer der Achsenmächte den britisch-französischen Streitkräften nicht weit überlegen wäre. Die strategische Lage

und die taktischen Möglichkeiten Italiens in Europa, im Mittelmeer und in Afrika lasteten wie ein Alpdruck auf den Demokratien, denn Italien allein könne 10 Millionen Soldaten — nicht gezählt die Eingeborenen- und Alpentruppen — an der Alpen- und in Afrika aufstellen. Die Flotte würde die Vorherrschaft im Mittelmeer behaupten und könnte jederzeit die Verbindungswege zwischen Frankreich und Afrika sowie Großbritannien und seinem Imperium abschneiden. Dieses Bollwerk, das die Achsenmächte geschaffen haben, könnten die Demokratien weder in 24 Tagen noch in 24 Monaten erschüttern. Die Wahrheit, die aus dieser Situation klar hervorgehe, werde durch die Existenz einer äußerst starken und großartigen Luftwaffe unterstrichen, da Italien durch sie alle Zentren und alle Punkte des britischen Imperiums kontrollieren und bombardieren könne.

### Es liegt eine Leiche im Landwehkanal

oder der verhinderte polnische Märtyrer Dr. Kosny

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

O. Berlin, 3. August.  
Die Berliner Zeitungen brachten dieser Tage eine Notiz, daß aus dem Landwehkanal am Rappbuckufer eine Leiche geborgen wurde. Der Tote wurde als der in Berlin lebende polnische Arzt Dr. August Kosny identifiziert. Soweit die Berliner Lokalnotiz. Die Polizei interessierte sich natürlich, wie es ihre Pflicht ist, etwas genauer für diesen Fall. Ueber die Ergebnisse der polizeilichen Untersuchung und die Begleitumstände entnehmen wir der RZ-Schlesischen Tageszeitung folgendes:  
Es stellte sich heraus, daß der Ertrunkene am Vorabend eine ausgedehnte Bierreise mit Freunden unternommen hatte, von denen er sich in späterer Nachtstunde verabschiedete. Bei diesem Abschied war der trinkfeste Mann allerdings nicht mehr ganz geistesklar und das schwarze Wasser des Kanals muß auf ihn eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt haben, bis sein schwerer Körper das Gleichgewicht verlor. Ein bedauerlicher, aber keineswegs geheimnisvoller Vorfall. Wunden und Verletzungen wies der Tote nicht auf. Immerhin machte schon die polnische Agentur eine ganz hübsche Greuelmeldung aus dem Fall des „geheimnisvollen Verschwindens“ jenes Dr. Kosny. In dem Korrespondenzblatt „Polonia“ avancierte Herr Dr. Kosny bereits zu „einem der hervorragendsten Polenführer in Deutschland“, der von „Häschern der Hitlerjugend“ überfallen und vor den Augen einer großen Menschenmenge ermordet worden sei. Seine Leiche habe man dann in einen Kanal geworfen. Dazu die schöne Schlagzeile: „Hitlerische Häschchen ermorden einen polnischen Aktivist.“

Nun können wir der „Polonia“ nicht den Gefallen tun, ihr diesen polnischen Märtyrer zu belassen. In jener späten Nachtstunde, als sich der Unfall ereignete, gab es dort am Rappbuck-

ufer keine große Menschenmenge, die sonst zweifellos die Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten erregt hätte, und von den „Häschern der Hitlerjugend“ hat auch kein Nachwächter in der Gegend etwas bemerkt. Aber es gehört nicht viel dazu, um die Phantasie der Leute um Korstantz zu wüsten Greueln anzuregen. Sie werden sich wohl noch lange mit dem schönen Märtyrertod des Dr. Kosny beschäftigen, sehr zum Kummer seiner in Berlin lebenden Witwe.

### Dor England zur See

Deutschlands Anspruch auf die Meere

DNB Danzig, 3. August

Der Reichsbund Deutscher Seegeltung, mit dessen Führung vor fünf Jahren Vizeadmiral Staatsrat von Trotha vom Führer beauftragt wurde, hielt am 2. August in Danzig eine große öffentliche Kundgebung ab, zu der Vizeadmiral von Trotha als Redner nach Danzig gekommen war.

Die polnische Presse hatte versucht, darauf hinzuweisen, diese Kundgebung in Danzig sollte ein Gegenstück zu dem polnischen „Tag des Meeres“ in Gdingen darstellen. Diese polnische Presse erhielt gleich zu Beginn der Veranstaltung durch den Kundgebung eröffnenden Staatskommissar für die Seefahrt, Korvettenkapitän der Reserve Dröschner, eine schneidende Abfuhr: Es ist absurd, den „Tag des Meeres“ in Zusammenhang mit einer Kundgebung deutscher Seegeltung zu bringen. Die Tradition des polnischen „Tages des Meeres“ ist etwa 10 Jahre alt, deutsche Seegeltung aber ist 1000 Jahre alt, und nicht zuletzt hat Danzig in der deutschen Seegeltung jahrhundertlang eine hervorragende

### „Der Geist des Sieges“



Diese Aufnahme eines 53jährigen Reservisten, der jetzt unter zehntausend für die Uebungen von 48 Schiffen der englischen Reserve-Flotte eingezogen wurde, erschien in einer Londoner Zeitung mit der Bildunterschrift „Der Geist des Sieges!“ — Vorläufig fröhlich der Reservist auf Seiner Majestät Schiff „Victory“ noch keine Deutschen, sondern Kuchen, und darum freut er sich auch so... (Scherl-Bilderdienst-M.)

und zeitweilig sogar eine führende Rolle gespielt.“

Staatsrat von Trotha fügte in seiner Rede hinzu: Die Deutschen hätten bewiesen, daß sie Schiffe bauen könnten, die Polen subten immer noch ausschließlich auf aus dem Ausland gekauften Seefahrzeugen. Deutsche seien zur See gefahren, ehe die Engländer überhaupt ein Staat geworden wären, und wir als 80-Millionen-Volk hätten das gleiche Recht auf das Weltmeer wie das 43-Millionen-Volk der Engländer.

### Was hat Chamberlain vor?

Cypposition befürchtet „Stilleentscheidung“

DNB London, 3. August.

Die Cyppositionsblätter sind mit dem Ausgang der gestrigen Aussprache im Unterhaus über die Vertagung des Parlaments bis zum 3. Oktober durchaus nicht zufrieden. „Daily Herald“ und „New Chronicle“ weisen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, daß sogar 30 bis 40 konservative Abgeordnete sich der Stimme enthalten hätten. „Daily Herald“ bezeichnet die gestrige Erklärung Chamberlains als ein „Abweichen“ der Regierung von ihrer bisherigen Politik. Unverblümt fährt das Blatt dann fort: Was die Cypposition und auch vielleicht Regierungsanhänger befürchten, sei, daß in einer der großen schwebenden Fragen eine „Stilleentscheidung“ getroffen werde und das Parlament vor ein fait accompli gestellt werden könne. Diese Furcht sei berechtigt (!).

### Schweres Einsturzglück

Mehrere Arbeiter verschüttet

Wuppertal, 3. Aug. (H.B.-Funt)

Am Steinbruch Wuelstrath-Flandersbach im Bergischen Land, wo die Firma Hoch- und Tiefbau AG Essen z. B. umfangreiche Industriearbeiten für die Rheinischen Kalkwerke durchführt, brach am Mittwochabend ein für den Bau einer Betonbrücke bestimmtes Gerüst zusammen. Von den in die Tiefe gerissenen Arbeitern konnten bis zum Donnerstagsvormittag fünf lebend geborgen werden, von denen vier schwer verletzt sind. Es wird vermutet, daß noch fünf Arbeiter unter den Trümmern liegen. Die Bergungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

### In Kürze

**Einzigiger Privatbesuch Lebruns in Luxemburg.** Der französische Staatspräsident Lebrun traf am Donnerstag zu einem kurzen Besuch in dem Großherzogtum Luxemburg ein. Das großherzogliche Paar veranstaltete auf Schloß Berg ein Frühstück für den Staatspräsidenten, an dem sämtliche luxemburgischen Minister teilnahmen.

**Anschlag auf den Jerusalemer Rundfunksender.** Ein Anschlag auf den Dienst der britischen Mandatsverwaltung stehenden Rundfunksender in Jerusalem wurde am Mittwoch verübt. Drei kurz aufeinander folgende Explosionen richteten im Sendebauwerk beträchtlichen Schaden an. Der Sendebetrieb mußte für mehrere Stunden unterbrochen werden.

**Bolivianische Zentralbank verstaatlicht.** Im Rahmen der scharfen Maßnahmen Boliviens zur Ausschaltung der wirtschaftlichen Interessenpolitik ordnete Staatspräsident Busch die Verstaatlichung der Zentralbank an. 70 v. H. der Kontakte gehen in Staatsbesitz über.

**Amerikanische Vorstellungen in Tokio.** Unterstaatssekretär Sumner Welles teilte auf der heutigen Presskonferenz mit, daß Vorschläge der japanischen Regierung wegen angeblicher Mißhandlungen amerikanischer Staatsbürger in China durch japanische Soldaten erhoben hat.

**Explosionsunglück bei Mährisch-Odrau.** In den chemischen Werken der Firma Hügers in Mährisch-Odrau ereignete sich eine schwere Explosion, bei der fünf Personen verletzt wurden. Beim Bau eines Abfallkanals in der Nähe des Gasometers und der großen Benzolbehälter, wo der Boden mit Benzol und Benzolgas durchdrungen ist, entzündeten sich, als ein Arbeiter mit einer offenen Karbidlampe in einen dunklen Schacht kroch, die angesammelten Gase. Es entstand eine Explosion.

**Brennender Cestanter funkt SOS.** Wie aus Miami in Florida gemeldet wird, sandte der Cestanter „Buntwa“ in der Nacht zum Donnerstag SOS-Rufe, da das Schiff in Flammen stehe. Aus einer verflümmelten Meldung geht ferner hervor, daß der Steuermann den Posten des Funkers übernommen hat, der durch den Brand beider Beine dienstunfähig wurde. Die Küstenwache versucht fieberhaft, den Schiffsort zu ermitteln.

### Walter Steding: Wie es begann ...

## Wilde Jagd nach feindlichen Goldautos

Die Gerücht-Grippe grassiert / Stimmungsbilder aus dem August 1914

IV.

Es war selbstverständlich, daß nach diesem so plötzlich über Deutschland hereingebrochenen Kriege eine Gerüchtgrippe ausbrach und im Verfolg davon Nachrichten unkontrollierbarer Art entstanden, die sich später nicht bewahrheiteten. So wurde aus Reg gemeldet, daß ein französischer Arzt zu Beginn des August mit Hilfe zweier verteideter französischer Offiziere Brunnen mit Choleraabzillen zu infizieren versuchte. Als sich dann aber erwies, daß es sich hier um eine Falschmeldung handelte, wurde sofort eine Richtigstellung veröffentlicht. Alle Nachrichten dieser Art hatten sich als unrichtig herausgestellt, und es wurde Aufklärung geschaffen, damit auf diese Weise nicht eine Verunsicherung in weiten Volkskreisen entstand.

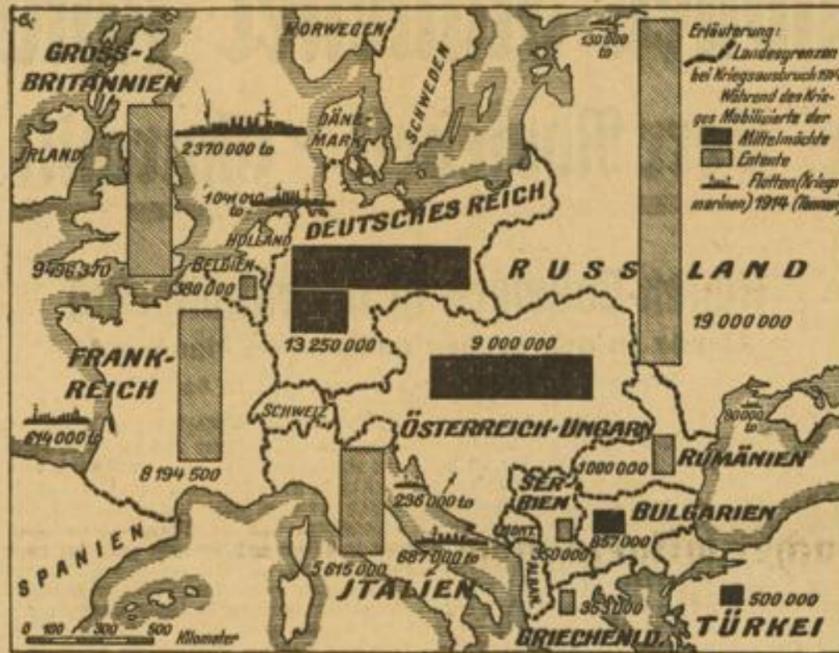
In Leipzig war das Gerücht von einem Anschlag auf den Kaiser verbreitet worden, aber das Generalkommando war schnell bei der Hand und wandte sich sofort in aller Öffentlichkeit gegen Gerüchte dieser Art. Ebenso erklärte die Generaldirektion der Württembergischen Staatsbahn, daß

eine Meldung, wonach in Stuttgart zehn Millionen französisches Gold beschlagnahmt worden war, frei erfunden sei. Schließlich war auch noch in Berlin das Gerücht verbreitet, daß der Müggelsee verseucht sei. Das Wasser wurde untersucht und als völlig einwandfrei befunden.

Einen besonders großen Umfang nahmen aber in jenen Tagen Gerüchte über die Jagd nach angeblichen Goldautos an. So wurde berichtet, daß feindliche Offiziere in Automobilen durch Deutschland unterwegs seien, um irgendeinen geheimnisvollen Goldschatz über die Grenze zu retten. Auch Raumburg wurde gemeldet, daß Kraftwagen mit Tamen und Geld, das für Rußland bestimmt sei, in der Richtung nach Rußland unterwegs festgehalten waren. Eine zweite Meldung besagte dann, daß die Anfahren der Autos die Gold nach Rußland schafften, das Geld jetzt Radfahrern übergeben hätten, die Mauterhebung tragen. Schließlich wurde sogar gemeldet, daß in Rudenberg eine große Anzahl feindlicher Automobile bemerkt worden waren, die sofort nach

allen Richtungen auseinanderflogen, als sie sich beobachtet sahen. Die Automobile sollten 25 Millionen Francs in Gold mitgeführt haben.

Noch eingehender aber war die Meldung, die aus Budapest kam, wonach auf Veranlassung durch Preßlauer Behörden die französischen Goldsendungen nun über Ungarn nach Rußland unterwegs seien. Es wurden daraufhin bei Gran von der Gendarmarie mehrere in rasendem Tempo fahrende Autos angehalten, in denen über 30 Millionen Francs in Gold für Rußland gefunden wurden. Die Insassen und die Autos wurden den Militärbehörden übergeben. An dieser Meldung war aber kein wahres Wort. Die zahlreichen Nachrichten dieser Art führten indessen dazu, daß überall ein wilde Jagd auf Autos entfiel. Mehrere höhere Offiziere und Verwaltungsbeamten büßten dadurch sogar ihr Leben ein. Da arif der Generalstab ein und am 6. August wurde amtlich mitgeteilt, daß die Jagd auf angebliche feindliche Goldautos einzustellen sei. Viele Jagd, so blieb es amtlich, gefährde die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung.



Vor 25 Jahren: Europa in Waffen

In unserer Karte geben wir eine Uebersicht der machtpolitischen Verhältnisse im Europa von 1914 in seinen alten Grenzen. In der Darstellung der Zahl der Mobilisierten sind nach amtlichen Quellen alle während des Weltkrieges mobilisierten Personen aufgenommen, bei Frankreich einschließlich Kolonien, bei Großbritannien einschließlich Dominions und Indien. Zu diesem Ring der Feinde um Deutschland und seine Verbündeten kamen dann noch Portugal mit 33 000 Mann in Frankreich und schließlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 3 800 000 Mann, davon 1 956 000 auf europäischem Boden. Weltbild-Gleise (M)

## Roosevelts politischer Anstand - ein großer Bluff

Er unterzeichnete notgedrungen die Hatch-Bill / Die Scheinheiligen am Pranger

Washington, 3. Aug. (H.B.-Funt.)

Die nach Senator Hatch genannte und bereits vor einiger Zeit vom Kongreß verabschiedete Vorlage wurde am Mittwoch endlich von Roosevelt unterzeichnet. Sie ist damit Gesetz geworden. Dieses verbietet nicht nur allen, im Sold der Bundesregierung stehenden Personen jede politische Betätigung mit Ausnahme der Ausübung des Wahlrechts, sondern es untersagt auch die Verwendung staatlicher Unterstützungsgelder zur Beeinflussung wahlberechtigter Personen. Die Folge des Gesetzes ist, daß künftig z. B. die von der Bundesregierung ernannten Staatsanwälte, Zollbeamten usw. nicht mehr als Vertreter politischer Parteien an Zusammenkünften teilnehmen können, auf denen Präsidentschaftskandidaten genannt werden.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Gesetzes richtete Roosevelt wieder einmal eine Sonderbotschaft an den Kongreß, in der er sich als Musterbeispiel für den politischen Anstand im öffentlichen Leben hinstellt.

Während sich die Mehrzahl der Zeitungen auf eine neutrale Berichterstattung über das „Hatch-Gesetz“ beschränkt, rückt die republikanische „New York Herald Tribune“ Roosevelts Kongreßhofschaft ironisch in den Vordergrund. Zur Erklärung des Präsidenten, daß das Gesetz gegen die Wahlkorruption ein Schritt auf dem richtigen Wege sei, stellt das Blatt fest, man habe zwar immer geglaubt, daß 1. Roosevelt das Kleinfahrer der Notstandsarbeiter gern für seine Wahlfeldzüge in Anspruch nehme, daß 2. eilige Masseneinstellungen von Bundesarbeitern vor Wahlen mit der Politik zusammenhängen, daß 3. das Bundesnotstandsgesetz in Kentucky und Pennsylvanien für Parteizwecke mißbraucht wurde und daß 4. die demokratische

Partei ihren Kongreßmitgliedern nahegelegt habe, daß das Hatch-Gesetz unschädlich gemacht werden müsse, aber die Erklärung des Herrn Roosevelt, er habe immer für den Anstand im politischen Leben gearbeitet, strafe diese Enthüllungen wohl Lügen. Man sei tief empört über eine solche irrationale Auffassung. Das Blatt schließt: „Nur es jedoch anzunehmen zu fragen, weshalb die Anhänger des New Deal die Hatch-Vorlage bekämpften, warum Roosevelt so lange mit seiner Unterschrift zögerte

und warum er schließlich überhaupt eine Sonderbotschaft an den Kongreß für nötig hielt?“

Einrichtung eines englischen Kriegsbernährungsministeriums. Die Ernennung eines Kriegsbernährungsministers ist in dem am Mittwoch veröffentlichten Kriegsbernährungsgesetz vorgesehen. Dem neuen Ministerium würde ein Teil der Zuständigkeit des Handelsministeriums übertragen werden.

## „Die Deutschen bekommen nichts“

Winston Churchill „plaudert“ über Kolonialfragen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 3. August.

Die englischen Propagandaregisseure scheinen den Ehrgeiz zu haben, eine immer flüchtiger Rolle zu spielen. Noch ganz anders wie sein Landsmann King-Hall ist nun der unentwegt englische Kriegsheer und Einreisungs-Einheitsminister Winston Churchill daneben getreten. Die große, angeblich nur „kulturelle“ Werbezentrale Englands, der „British Council“, hat kürzlich zwei portugiesische Journalisten zwei Wochen lang in London freigelegt und sie zuletzt sogar mit Empfängen bei Chamberlain, Halifax und Churchill beglückt. Die beiden Portugiesen veröffentlichten nunmehr in ihren Blättern ihre Unterhaltung mit Churchill, was in London große Bestürzung und Aufregung hervorgerufen hat. Churchill sucht sich jetzt mit der Behauptung zu retten, die Unterhaltung sei „privater Natur“ gewesen, er könne dieses Interview nicht anerkennen.

Diese nachträgliche Ablehnung dieser Unterhaltung hat ihren Grund. Churchill hat darin nämlich u. a. erklärt, England habe sich in Bezug auf das Kolonialproblem schon entschieden, die Deutschen würden nämlich nichts bekommen! Damit hat Churchill seinen Auftraggebern in der amtlichen englischen Propaganda-Zentrale einen sehr schlechten Dienst erwiesen. King-Hall hat in seinen plumpen Briefen nach Deutschland bekanntlich behauptet, wenn Deutschland, den englischen Wünschen entsprechend, artig sei, werde es gerne von England seine Kolonien zurückhalten. Und nun verrät Churchill, der es zweifellos genau weiß, daß England nicht daran denkt, Deutschland jemals seinen rechtmäßigen Kolonialbesitz zurückzugeben. Das doppelzüngige englische Spiel ist hier also wieder einmal in eklatanter Weise aufgedeckt worden.

### Die Kriegsfreiwilligen stürmen die Kasernen

Nachdem die Begeisterung der ersten Tage sich in ernste Entschlossenheit verwandelt hatte, begann der Sturm der Kriegsfreiwilligen auf die Kasernen. In den ersten Tagen waren in Berlin bereits 30 000 Freiwillige verzeichnet worden, und hier und im Reich waren die Militärbehörden gar nicht in der Lage, den Andrang der Freiwilligen zu bewältigen.

Eine weitere Folge waren auch die zahlreichen Nottrauungen, die aus jenen Tagen gemeldet wurden. Eine Umfrage bei den Ständesämtern Berlins ergab, daß bereits in den ersten beiden Augusttagen schätzungsweise rund 1800 Nottrauungen vollzogen worden waren. Die 20 Ständesämter Berlins hatten durchschnittlich je 30 Nottrauungen täglich vorzunehmen. Die Folge war, daß die Ständesämter auch am Sonntag ihres Amtes walten mußten. Am zahlreichsten waren die Nottrauungen in den Gemeinden mit großer Arbeiter- und Industriebelastung und mit Garnisonen. Verhältnismäßig wenig Kriegstraungen fanden in den Villenbezirken Berlins statt. Am rührendsten gestalteten sich die Kriegstraungen in den Krankenhäusern und Wärdnerinnenheimen, wo die Bräute der zum Felddienst einberufenen Soldaten darniederlagen. Zumeist wirkten hier Ärzte als Traugegenen mit.

### Das Aufgebot der Frauen

Sehr mußten auch die Frauen die Arbeiten der Männer übernehmen, und beziehend ist ein Ausruf der Großen Berliner Straßenbahn, in dem es hieß: Die Reihen unserer Fahrer und Schaffner sind durch die Einziehung zum Kriegsdienst über Erwartung gelichtet. Zur Zeit sind von den 9000 Mann Betriebsbediensteten 4475, also fast genau die Hälfte, zu den Fahnen gerufen. Weitere 2000 bis 3000 Mann werden folgen, sobald noch der Landsturm mit Waffe eingezogen wird. Es gilt, im Interesse der Aufrechterhaltung des öffentlichen Verkehrs in Groß-Berlin zuverlässigen Ersatz zu schaffen. Es gilt gleichzeitig, den zurückgebliebenen Frauen der Einberufenen Erwerbsquellen zu erschließen. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, werden wir mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden in den nächsten Tagen damit beginnen, den Schaffnerdienst auf den Anhängewagen verkehrsweise durch Frauen der zum Kriege einberufenen Schaffner und Fahrer versehen zu lassen. Das Straßenbahn-fahrende Publikum, dem wir für rückwärtsvolles Entgegenkommen in der unvermeidlichen Verkehrsnot dieser Tage nicht genug danken können, bitten wir, den Frauen unserer braven im Felde stehenden Angestellten ihre Aufgabe aus Menschenfreundlichkeit zu erleichtern und sie gegenüber etwaigen Rücksichtslosigkeiten nach Möglichkeit zu schützen.

### Keine Lichtreklamen mehr

Der damalige Polizeipräsident von Berlin erließ nachstehende Bekanntmachung. Während des Krieges müssen alle überflüssigen Anwendungen vermieden werden. Das gilt auch für den Kohlenverbrauch in den Elektrizitätswerken und Gasanstalten. Ich ordne daher an, daß alle elektrischen Lichtreklamen auf den Dächern, mit denen übrigens auch andere Nachteile verbunden sind, unterbleiben. Darüber hinaus richte ich an den patriotischen Sinn der Geschäftsleute die Bitte, alle übrigen Lichtreklamen und die oft übermäßig große Beleuchtung der Schaufenster auf ein bescheidenes Maß zurückzuführen, zumal ein geschäftlicher Erfolg mit Rücksicht auf das Fehlen jeglichen Fremdenverkehrs davon kaum zu erwarten ist.

(Ein Schluß-Aussatz folgt)

### Die

Es gibt Tafel dar... im Gefrier... laufen. D... Rindfleisch... gebnis u... herfschlepp... jedem Da... Wübe gel... ten Mon... strebungen... von alih... ihr Gang... wenn ein... schen ein... dann fo... fett u...

Ein... schen, un... legen, un... lich berar... fettungs... Hungerta... zuwerden... Und wo... für eine... und Fleisch... Fleisch be... sie auf ih... bringen r... übergeben... Reichvol... den Tuge... rungswel... dem Spie... len müße... unshönen... schengrab... Die B... nicht das... scheußlich... sie nur ih... dankenlos... fen blind... Großen... die vielen... markt bie... Mohrrübe... was ihm... lichen Ca... Sachen, d... gen, ohne... tur zu ju... Die qu... Gerientei... gut kann... seinen W... nunst bed... heitlich w... eines etel... schengrabi...

### Reich

Hochfon... Eindrud... plabes an... gab es do... zeit verla... sonstigen... riensjeit... merkte eb... Verkauf b... viele Käuf... fes in de... Markt „h... taum au... decken... Schöne... man an v... ein Bewe... recht gut... die Lage... kaufen, w... Wohnen, k... die sind i... Angebot a... Gemüße... vielen, sch... zugenom... garte... Vom U... zaubernde... fortien her... warben. K... Kritikfen... neben W... Türlische... erfolgreich... nen, die i... Markt for... verschwun... sischen. I... delbeeren... den wäre... kräfte zur... Brombeer... und vor... boten... Auf dem... mer der... vor allem... Vottide h... man ein... Markt ge...

### Was d

Eine Fr... nachmitta... fen zwisch... Frau in... Die Frau... worden, u... davontrüg... tätskräft...

### Die ganz dicken Torheiten

Es gibt Leute, die sich von keiner Warnungstafel daran hindern lassen, sich immer wieder im Gestrüpp ihrer eigenen Unvernunft zu verlaufen. Diese Leute zeichnen sich u. a. durch eine Hundlichkeit aus, die sie als das molliche Ergebnis unzähliger Fleischmahlzeiten vor sich herschleppen. Es sind die „Dicken“, die sich in jedem Jahre elf Monate lang alle erdenkliche Mühe geben, noch dicker zu werden. Im zwölften Monat wollen sie plötzlich von diesen Bestrebungen nichts mehr wissen. Ihre Neben sind von altschmattischen Nebengeräuschen begleitet, ihr Gang gewinnt Ähnlichkeit mit dem Watscheln einer Pfannentreiben Wohnnachts, und wenn man sie fragt, woran sie gerade denken, dann sagen sie mit wehleidiger Stimme: „Entsetzungstour!“

Elf Monate lang haben sie keine Kost gescheut, um sich einen monströsen Bauch zuzulegen, und dann wird ihnen dieser Bauch plöglig derart lästig, daß sie alle Opfer eines Entsetzungstournehmens vom Schwitzkasten bis zum Hungertag auf sich nehmen, um ihn wieder loszuwerden!

Und warum das alles? Weil sie gedankenlos für eine Speisefarke schwärmen, die aus Wurst und Fleisch und — wieder Wurst und nochmals Fleisch besteht! Es schmeckt ihnen so lange, bis sie auf ihrem Bauch am liebsten ein Schild anbringen möchten: „Wegen Ueberfüllung vorübergehend geschlossen.“

Reidvoll blicken sie den Schranken nach, die den Tugendpfad einer vernünftigen Ernährungsweise wandeln, während sie selbst vor dem Spiegel mit wachsendem Entsetzen feststellen müssen, daß sie drauf und dran sind, den unschönen Leibesumfang des Ungehueurs „Groschengrab“ anzunehmen.

Die Bestie „Groschengrab“ persönlich hat nicht das Geringste gegen diese Imitation ihrer scheußlichen Uniformität einzuwenden, die sich nur ihren Vorteil davon hat: Was die gedankenlosen „Dicken“ an vitaminreichen Genüssen blindlings verschmähen, das wird von „Groschengrab“ in rauen Mengen getroffen; die vielen gesunden Gemüße, die der Wochenmarkt bietet, die Gurken, die Rettiche, die Mohrrüben! „Groschengrab“ verschlingt alles, was ihm vor die Zähne kommt; den bestmöglichen Quark, die Fische — all die guten Sachen, die den Menschen ernähren und sättigen, ohne ihn hinterher zu einer Entsetzungstour zu zwingen!

Wie gut haben es doch die Leute, die eine Ferienreise ohne Sicht antreten können — so gut kann es aber schließlich jeder haben, der seinen Mittagsstich nach den Gesetzen der Vernunft deckt, die es verbietet, gerade die gesündlichsten wertvollsten Lebensmittel in den Rachen eines ekelhaften Vielfraßes vom Schlage „Groschengrabs“ zu stoßen!

## Noch zarte, weiche Böhncher mitgenomme

Reich beschilderter Wochenmarkt / So viele Obstsorten sieht man nur jetzt beisammen

Hochsommerlicher Markt — das war der erste Eindruck, den man beim Betreten des Marktplatzes am Donnerstag-Hauptmarkt bekam. Da gab es doch alles, was man in der Hochsommerzeit verlangen kann. Die Hausfrauen und die sonstigen Käufer waren trotz Urlaubs- und Ferienzeit in hellen Scharen erschienen. Man merkte eben doch, daß sich der Sommer-Schlafverkauf bis auf den Marktplatz auswirkte, weil viele Käuferinnen, die wegen des Schlafverkaufes in der Stadt waren, rasch einmal zum Markt „hinüberwechselten“ auch wenn sie sonst kaum auf dem Wochenmarkt ihren Bedarf decken.

Schöne, zarte, weiche Böhncher — das bekam man an vielen Stellen des Marktes zu hören: ein Beweis dafür, daß die Bohnenanlieferung recht gut war und daß man die Hausfrauen in die Lage versetzte, so zarte Bohnen zu kaufen, wie sie sich das wünschen. Allerdings Bohnen, die überhaupt keine haben bekommen, die sind noch nicht geädelt. Zu dem großen Angebot an Bohnen gab es die jahreszeitlichen Gemüse in ausreichenden Mengen, dann sehr vielen, schönen Endivien- und Kopsalat. Stark zugenommen hat die Zufuhr an Eimachern, die in allen Größen zu haben waren.

Vom Obstmarkt strömte eine geradezu bezaubernde Duft aus, der von den vielen Obstsorten herührte, die um die Gunst der Käufer warben. Herrliche Pfirsiche lagen neben schönen Aprikosen, Berge von Mirabellen türmten sich neben Pfäumen und Zwetschgen. Reineclauden, Türkische Kirschchen und vieles anderes Obst trat erfolgreich in Wettbewerb mit Äpfeln und Birnen, die in fast mehr ebbaren Sorten auf den Markt kommen. Die Südtürkischen waren ganz verschwunden, und es gab lediglich noch Sauer-Türkischen. Da und dort entdeckte man schöne Heidelbeeren, die in weit größeren Mengen zu haben wären, wenn die erforderlichen Arbeitskräfte zum Pflücken zur Verfügung stünden. Brombeeren wurden in ausreißender Menge und vor allem in hervorragender Güte angeboten.

Auf dem Fischmarkt wirtet sich noch immer der ungünstige Wasserstand aus, so daß vor allem die Wadische das Feld bzw. die Vottische beherrschen. Aus der „Reserve“ hatte man einige „Mordtschladel“ Karpfen zum Markt gebracht, die auch recht begehrt waren.

### Was der Polizeibericht meldet

Eine Frau wurde angefahren. Am Mittwochnachmittag geriet beim Ueberqueren der Planen zwischen O 3 und P 3 eine 60 Jahre alte Frau in die Fahrbahn eines Kraftfahrers. Die Frau wurde angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie an beiden Armen Verletzungen davontrug. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Stadt-Krankenhaus ge-

## Mit „Röpfchen“ fotografiert

Ein aufschlußreicher Vorführungsabend der Fotografischen Gesellschaft

Das war also der Abend, der durch unsere frühere Anregung ausgelöst und von der Fotografischen Gesellschaft G. B. ausgehatter und durchgeführt wurde! Mit einer Fülle von schwarzweißen und farbigen Lichtbildern wurden Beispiele und Anregungen in so großer Maße gegeben, daß vielen ein ganz großes Licht für ihre künftige Beschäftigung mit der Lichtbilderei aufgingen ist. Die Einführung und Erläuterung hatte der Vorsitzende der Fotografischen Gesellschaft, L. H. Schmitt, übernommen, der es mit seinem Humor verband, die zahlreich erschienenen zu jesseln. Und was er auch zeigte und erklärte, begeisterte immer aufs neue. Seien es nun die Landschaftsbilder, die manchmal wie eine Offenbarung auf der Leinwand erschienen, nachdem es bekannt wurde, daß es häufig Bilder aus der allernächsten Umgebung Mannheims waren, seien es die herrlichen Blumenaufnahmen oder die Stillleben, Berge oder Seen, Sportaufnahmen, Architekturen, Innenräume, die reizenden Kinder- und Tierbilder, stets war man von neuem überrascht.

Hier sah man einmal, was ein Bild war, und wenn so lebensvoll und amüsant die Bildelemente aufgezeigt wurden, wie es an diesem Abend geschah, dann hat man den letzten Vorlauf in sich aufgenommen, um einmal mit dem Knipsen anzuhören und anzufangen, „mit Röpfchen“ aufzunehmen. Man hat gesehen, daß es mitunter nur ganz kleine Dinge sind, auf die es ankommt. An sehr gut gewählten Beispielen wurde die Bildkomposition erklärt, und man muß zugeben, daß die stets geübte Bildschulung hilft, bessere Bilder zu schaffen. Wie wichtig das ist für das Gebiet der Pictorial-Photografie, konnte man an mehreren Beispielen erkennen. Wer erinnert sich nicht an die alten Höfe, Treppen, Torbögen und was sonst auf diesem besonders schönen Gebiet alles gezeigt wurde. Das stimmungsvolle Belegwort machte alles lebendig.

Zum Schluß wurden die Farbendias vorgeführt. Es ist bekannt, daß der genannte Amateurbereich sich besonders auch auf diesem Gebiet regen betätigt und durch mehrere Vorträge im letzten Jahr die Freunde dieser schönen Kunst erfreute und begeisterte. Wenn bei den schwarzweißen Bildern die reife Künstler-schaft bewundert werden mußte, dann war es hier die wohlthuende, vornehmde Bekräftigung in der Wahl der farbigen Motive. Hier war alles ausgeklügelte und abgewogen. Ob es wogende Kornfelder waren, Kirchen, Kapellen oder Altäre, Menschenbildnisse aus jedem Lebensalter, Blumen, Tiere und was sonst noch, hier war nichts Risch, sondern oft ganz einfach —

ein Bild! Und das Ganze durchwirkt von Ratschlägen und Tips, so daß man oft lachend in die Geheimnisse eingeweiht wurde.

Vor allem wollen wir den Rat befolgen, „ranzugehen an's Motiv“ und uns nun einmal an „Aufgaben“ machen, damit uns unsere Bilder nicht nur im Augenblick, sondern ein ganzes Leben Freude machen. Wenn über zwei Stunden wie im Nu verfliegen sind, dann war das ein Zeichen, daß man Belehrung und Rat auch kurzweilig geben kann und, wir haben die Gewißheit, daß viele aus dem Gebotenen reichen Nutzen ziehen werden.

Es bliebe noch der Wunsch nach mehr solchen Abenden mit Spezialthemen. An Interessenten wird's nicht fehlen!

### Postbeförderung mit „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ führt im August Landungsfahrten nach Würzburg (6. 8.), Gera (13. 8.), Offen/Rühlheim (20. 8.) und Köln/laßberg (27. 8.) aus, die zur Postbeförderung benutzt werden. Die Post wird am Zielort der Fahrt abgegeben. Auf den Rückfahrten nach Frankfurt (Main) wird keine Post befördert. Zugelassen sind gewöhnliche Briefe und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungsorten gegen eine Gesamtabgabe von 50 Pf. für eine Postkarte und 100 Pf. für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen, die vollständig freigemacht werden müssen, haben den Vermerk „Mit Luftschiff Graf Zeppelin“ zu tragen und sind unter Umschlag gegen die gewöhnliche Freitaxiabgabe an das Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main), einzufenden. Postschlag beim Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main), jeweils am Tage vor der Abfahrt um 18 Uhr. Die Freimarken werden mit dem Tagesstempel des Postamts Main und Luftschiffhafen Rhein/Main, Frankfurt (Main) entwertet. Sämtliche Sendungen erhalten den Abdruck eines besonderen Bestätigungsstempels mit der Angabe des jeweiligen Landungsortes und der Inschrift „Luftschiff Graf Zeppelin, Deutschland-Jahr 1939“.

## Vorübergehend Bewölkung und Niederschläge

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt



Mit der westlichen Luftströmung, die Mitteldeutschland seit einigen Tagen wechselhaftes Wetter bringt, zieht jetzt eine etwas ausgedehntere Störung heran. Sie wird Westdeutschland vorübergehend zunehmende Bewölkung und Niederschläge bringen, ohne jedoch ein längeres Andauern der Schichtwetterperiode einzuleiten.

Die Aussichten für Freitag: Vorwiegend bewölkt und zeitweilige Regen, Temperaturen leicht ansteigend, südwestliche Winde.

... und für Samstag: Wechselhafte Bewölkung mit zeitweiliger Aufbesserung, im ganzen wieder freundliches Wetter.

## Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Unterhaltliche Kleinkunst im Pfalzbau / Neue Kapelle und eine Reihe guter Künstler

Für die Hochsommertage hat man auf der Ludwigshafener Pfalzbau-Kleinkunsthöhle wiederum ein kurzweiliges Programm zusammen gestellt, das gefällt und unterhält. Vermerken wir zunächst, daß auch eine neue Kapelle ihren Einzug gehalten hat. Von den Klob-Betrieben in Dresden-Aretal kommt Robert Bruckerhoff mit seinen Solisten, und man darf sagen, daß er eine gediegene Tanzmusik liefert. Verhältnismäßig war auch die Begleitung der auftretenden Künstler.

Recht international ist diesmal die Artistensolge. Aus Graz kommt die jugendliche Tänzerin Ruth Kubla, die den bunten Strauß der Darbietungen mit einem Wiener Walzer einleitet, dem wir mehr zänerische Beschwingtheit und Grazie wünschen würden. Flott war dagegen der akrobatische Tanz und später noch die neckische Bauernpolka. Als Steptanz-Tänzerin führte sich die sympathische Jugoslawin Julietta erfolgreichspendend ein. Auf einen flotten Steptanz folgen gut gekonnte Hängspiele mit Keulen und Reisen; wirklich neu und einmalig ist der Originaltrick mit den über den Raden wandernden Reifen. Eine künstlerisch ausgeglichene, feine Leistung. Zum zweiten Male begrüßten wir Brusse, den fleißigen, einen italienischen Artisten von Format, auf der Pfalzbaubühne. Seine mit lässiger Eleganz gebrachten arabischen Spielereien verraten den gereiften Artisten, und recht unterhaltsam geht es bei seinen mit Hilfe der Besucher gebrachten Gesellschaftsspielen zu. — Der gleichzeitig angelegte Laienkünstlerabend mußte zum Leidwesen der vielen Besucher diesmal „mangelnde Masse“ ausfallen.

### Ein sauberes Kleeblatt

Vor dem Ludwigshafener Schöffengericht hatten sich der 24jährige ledige Erich Späth, der

24jährige verheiratete Philipp Jung und die 24jährige ledige Dora Leppa, alle aus Ludwigshafen, wegen fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfall, einfachen Diebstahls und Sachschäderei zu verantworten. Späth und Jung schlichen sich im April dieses Jahres in das Lager einer Ludwigshafener Transportfirma, bei der Späth beschäftigt war, ein, erbrachen verschiedene Behälter und stahlen, was ihnen in die Hände fiel. Bei einem zweiten gewaltsamen Einbruch erbeuteten sie Kleidungsstücke und Stoffe. Außerdem stahl Jung bei einem Umzug einer Hausangestellten das Sparbuch, 100 RM. Bargeld und verschiedene andere Gegenstände. Die Leppa hat die ihr von Späth gebrachten angeblich gestohlenen Waren zum Teil im Mannheimer Leibhaus versteckt. Das Urteil lautete: Gegen Späth wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu zwei Jahren Gefängnis, gegen Jung wegen fortgesetzten schweren und einfachen Diebstahls 18 Monate Gefängnis, Dora Leppa wegen Sachschäderei zwei Monate Gefängnis.

### Neugliederung der Gendarmerie

Eine Verfügung des Reichsführers H und Chef der Deutschen Polizei

Da der Ausbau der Gendarmerie des Einzeldienstes — im Gegensatz hierzu versteht die motorisierte Gendarmerie in geschlossenen Formationen „in Bereitschaften“ ihren Dienst — in den einzelnen Ländern des Reiches unterschiedlich aufweist, die ihre Führung und Verwaltung erschweren, hat der Reichsführer H und Chef der Deutschen Polizei auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei, dem die Gendarmerie wie die übrigen uniformierten Polizeiformationen untersteht, eine Neugliederung verfügt.

Diese Neugliederung gilt einheitlich für das ganze Großdeutsche Reich. Die Gendarmerie des Bezirks einer höheren Verwaltungsbehörde bzw. eines Landes gliedert sich in Gendarmerie-Hauptmannschaften (bisher Gendarmerie-Distrikte). Eine Gendarmerie-Hauptmannschaft besteht aus Gendarmeriekreisen, von der Gendarmerie eines Landkreises gebildet (bisher Gendarmerie-Inspektionen). Zu einem Gendarmeriekreis gehören gewöhnlich mehrere Gendarmerieabteilungen. Die kleinste Einheit der Gendarmerie ist der Gendarmerieposten, wobei man zwischen „Gendarmerieeinzelposten“ und „Gendarmerieposten“ unterscheidet. Der Gendarmerieposten ist im Gegensatz zum Gendarmerieeinzelposten mit 2 oder mehreren Gendarmen besetzt. Mehrere Gendarmerieeinzelposten bilden einen „Gendarmerie-Gruppenposten“.

Damit hat auch die Gendarmerie entsprechend ihrer alten soldatischen Tradition eine straffe Gliederung erhalten, die sich in die soldatische Organisation der Ordnungspolizei organisch einfügt.

### Panzertuppenabzeichen Legion Condor

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Panzertruppe in Spanien hat der Oberbefehlshaber des Heeres genehmigt, daß das vom Kommandeur der deutschen Panzertruppe in Spanien verliehene Abzeichen auch weiterhin in- und außerdienstlich zur Uniform getragen wird. Das Abzeichen besteht aus einem ovalen Eichenkranz, in dem sich über einem Panzerkraftwagen ein Totenkopf befindet.

### Ein Zell voll fröhlicher Mädels im BDM-Ferienlager



Auch für Regenwetter haben die lustigen BDM-Mädels vorgesorgt.

(Schriner-M)





Torunterschied für Torverhältnis

Berlin, 3. August.

Zum deutschen Fußballsport spielte in den letzten Jahren das „Torverhältnis“ eine große Rolle, denn es mußte bei Punktgleichheit zweier oder mehrerer Mannschaften bestimmungsgemäß zur Ermittlung der Meister oder der absteigenden Mannschaften in den Punktspielen herangezogen werden.

Diese oft angefeindete Bestimmung ist nun gefallen und durch eine neue ersetzt worden, die sich allerdings erst am Ende der neuen Spielzeit auswirken kann. Bei Punktgleichheit wird in Zukunft die Frage nach der besser stehenden Mannschaft nicht mehr nach dem Torverhältnis, sondern nach dem Torunterschied beantwortet. Stehen also zwei Mannschaften am Schluß der Meisterschaftsspiele punktgleich, dann ist jener Mannschaft der höhere Rang zuzuerkennen, die die größere Anzahl von Toren aufweist. Ein Beispiel: Mannschaft A hat 36:12 Tore, Mannschaft B 48:20 Tore. Nach der alten Bestimmung war Mannschaft A mit einem Torquotienten von 3,0 besser als Mannschaft B mit 2,4. Beim Torunterschied ist der Stand aber für A 24 und für B 28 Tore, so daß nach der neuen Bestimmung B die bessere Mannschaft ist. Das ist ein großer Unterschied und mithin eine sehr beachtliche Neuerung.

Mannheimer Kanuten vertreten die deutschen Farben

Mannheim, 3. August.

In Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen bei den Deutschen Kanu-Meisterschaften in Mannheim hat das Reichsverband Kanusport die Deutschen Meister im Zweierkajak Koller-Lorenz (Mannheim) mit der Vertretung der Deutschen Farben bei der internationalen Kanuregatta in Helsinki (auf der Olympiastadion 1940) beauftragt.

Ebenso haben die Meisterinnen im Vierer-Kajak der Frauen Kieger-Groh (Mannheim) die Ehre, im Länderkampf Deutschland — Belgien, der im Rahmen der großen internationalen Kanuregatta in Bittich stattfindet, im Einer- und Zweierkajak an den Start zu gehen. Beide Veranstaltungen finden am Sonntag, 13. August d. J. statt und Mannheims Sportgemeinde wünscht ihren Vertretern viel Glück zu dieser schweren Aufgabe.

Jugoslawiens Tennisspieler nicht nach USA?

Agram, 3. August.

Aus Jugoslawien kommt eine sensationelle Nachricht: die Reise der jugoslawischen Davis-Pokalspieler zum Interzonenfinale in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist gefährdet, weil sowohl der Tennisverband als auch das jugoslawische Ministerium für Körperliche Erziehung nicht in der Lage sind, die Expeditionskosten ganz oder teilweise zu übernehmen.

In der Tat trat man inzwischen an den jugoslawischen Ministerpräsidenten Zvetkowitz heran. Man glaubt, daß doch noch ein Weg zur Vereinfachung der Geldmittel gefunden werden kann. Jedemfalls ist allenfalls im Lande die Freude über den großen Sieg gegen Deutschland durch eine so betrübliche Tatsache erheblich gedämpft worden.

Kennwagen rasen auf den Großglockner

Am Sonntag wird die deutsche Bergmeisterschaft entschieden

Auf der 12,6 Kilometer langen Steigung von Ferleiten zum Fuchshörndl wird am kommenden Sonntag der Große Bergpreis von Deutschland für Kennwagen, Motorräder und Sportwagen entschieden. Insgesamt wurden 90 Unterschriften aus Belgien, Italien, Jugoslawien, Rumänien, der Schweiz und Deutschland abgegeben. Am härtesten befeht sind die Klassen der Motorradfahrer. Hier vermehrt man allerdings mit Ausnahme von Walfried Winkler (Wolter-Auto Union-DKW) die Werksfahrer, die bei dem gleichzeitig in Sartory steigenden Großen Preis von Schweden beschäftigt sind. Die Sportwagenfahrer, 31 an der Zahl, sind dagegen fast vollständig zur Stelle, weil sie am Großglockner den vierten Lauf ihrer Meisterschaft zu bestreiten haben. Vier Mann, Hermann Lang, Hans Stud, M. v. Brauchitsch und H. P. Müller, kämpfen im zweiten und letzten Lauf zur Bergmeisterschaft.

Das Wiener Höhenstraßenrennen, das vor einigen Wochen den Auftakt zur Bergmeisterschaft der Kennwagen darstellte, brachte den Zier Hermann Langs auf Mercedes-Benz. H. P. Müller schnitt mit dem zweiten Platz erstaunlich gut ab, Manfred von Brauchitsch rettete damals noch einen Punkt, während der Titelverteidiger Hans Stud über den vierten Platz nicht hinauskam. Auch am Großglockner sollte die Reihenfolge nicht wesentlich anders sein. Immerhin kann man von H. P. Müller noch eine Verbesserung erwarten, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Sieger von Reims und achtstündliche Anwärter auf die Europa-Meisterschaft sich in dem Jahre auch den Titel des Deutschen Bergmeisters sichert. Im Vorjahr fuhr Hans Stud auf Auto Union mit 20:10 Minuten und einem Durchschnitt von 71,64 km/h. Die Tagesbestzeit, die diesmal (trockenes Wetter vorausgesetzt) sicherlich überboten werden dürfte. Der Sieger erhält im

Hollands Wasserballer führten schon 3:1

Schwer erkämpfter 4:3-Sieg Deutschlands beim Turnier um den Horthy-Pokal

Der vorletzte Spieltag des Europa-Wasserball-Turniers um den Horthy-Pokal in dem holländischen Ort Doetinchem brachte am Mittwoch die erwarteten Ergebnisse. Deutschland kam zu einem knappen Siege über Holland mit 4:3 (1:2) Toren und behauptete damit seine führende Stellung. Die Ungarn legten sich gegen Belgien 4:2 (2:1) durch, und Italien war gegen die Franzosen 3:0 (1:0) erfolgreich.

Die Deutschen fanden am Mittwoch gegen Holland vor einer sehr schweren Aufgabe, die sie jedoch mit Erfolg lösen konnten. Ihre Gegner zeigten sich stark verbessert, waren vor allem sehr schnell und schwimmerisch sogar überlegen. Immer wieder gelang es den Holländern, das deutsche Zusammenspiel zu zerstören. Ihr bester Spieler war von der Keil, der den Deutschen viel zu schaffen machte, zumal Schneider nicht so gut wie an den Vortagen war. Die deutsche Sieben kam nie richtig in Fahrt, spielte reichlich ausgeguckt und ungenau zu. Unter der sehr korrekten Leitung des französischen Schiedsrichters Delborte entwickelte sich ein kampfreiches Treffen, bei dem die rund 2000 Zuschauer die Holländer fanatisch anfeuert. Die Deutschen traten in der gleichen Aufstellung wie am Vortage an, während die Holländer für Mollemaers im Sturm mit Maier spielten. Ihre Aufstellung lautete also: Paerl; Hammar-Kooftelaar; Stam; Maier-van der Keil-van Overhagen.

Gleich zu Beginn erzielte Schneider nach schöner Vorlage von Schulze das erste Tor für Deutschland, das jedoch durch van der Keil kurz darauf ausgeglichen wurde. Der gleiche Spieler brachte drei Minuten vor der Pause die Holländer durch eine feine Rückhandtschraube sogar 2:1 in Führung, während ein Doppelpar von Schneider vom holländischen Torwart glänzend abgewehrt wurde.

Nach dem Wechsel fanden sich die Deutschen besser. Aber vorher konnte noch van der Keil ein drittes Tor für seine Mannschaft erzielen. Schneider verwandelte einen Strafstoß, der wegen Regelverstößen von Stam gegeben wurde, zum 2:3, und kurz darauf konnte Schulze nach guter Vorlage von Gunt den Ausgleich schaffen. Das Spiel wurde nun reichlich hart. Schneider vergab eine gute Gelegenheit, als er frei vor dem Tor den Ball noch einmal an den aufgedeckten Schulze abspielte. Wegen harten Spiels mußten Maier und van der Keil auf kurze Zeit das Wasser verlassen. Dann gelang es Schulze nach guter Vorlage Schneiders den Siegestreffer zu erzielen. Hollands Hüter hatte den Ball zwar gefangen, ließ ihn aber ins Netz fallen.

Im Treffen zwischen Belgien und Ungarn wurde gleichfalls sehr hart gespielt. Die Ungarn wirkten nicht so überzeugend wie an den ersten Tagen. Ihre Gegner konnten zeitweise besser gefallen, erlagen dann aber doch der größeren Erfahrung der Magyaren, die nach einer 2:1-Halbzeitführung 4:2 siegten.

Bei der Begegnung mit Italien mußten die Franzosen wieder ohne den bewährten Padou antreten. So hatten die Italiener ein leichtes Spiel. Mit 3:0 (1:0) Toren gewannen sie überlegen, ohne jedoch reiflos gefallen zu können.

Nach Abschluß der Mittwoch-Spiele um den Horthy-Pokal zeigt die Gesamtwertung folgenden Stand:

1. Deutschland	15:10 Tore	7:1 Punkte
2. Ungarn	13:8	6:2
3. Italien	14:12	4:4
4. Belgien	13:13	4:4
5. Holland	12:15	2:5
6. Frankreich	6:15	1:7

Der Münchener Treuberg flog fast 400 km weit

Prächtige Leistungen am elften Wettbewerbstag der „20. Rhön“

Die günstigen Wind- und Wetterverhältnisse, die am Dienstag für die Wettbewerbs-Teilnehmer an der „20. Rhön“ einsetzten, hielten auch am Mittwoch an. Am 11. Wettbewerbstage gab es teilweise noch bessere Leistungen. Die Gesamtdistanzsumme konnte auf 65.000 Kilometer erhöht werden.

Die weiteste Strecke legte von Treuberg (NSR-Gruppe 14 München) zurück, der mit 303 Kilometer bis nach Greifenberg nach Schlessen kam. Der Münchner, der übrigens auch der jüngste Segelflieger der Rhön ist, hat mit dieser fast 400 Kilometer die beste Leistung der „20. Rhön“ bisher erzielt. Im Zielfestflug erreichten diesmal fünf Wettbewerbs-Teilnehmer den Flugplatz Sörlitz (362 Kilometer), und zwar Doale (NSR-Gruppe 4 Berlin), Aid (NSR-Gruppe 2 Stuttgart), Kraft (NSR-Gruppe 15 Stuttgart), Optis (NSR-Gruppe 11 Frankfurt) und Bräutigam (NSR-Gruppe 7 Elbe-Seele). Der Frankfurter flücht gelangte mit 320 Kilometer nach Belzow bei Cottbus. Eine ganze Reihe von Segelfliegern kam über die 300-Kilometer-Grenze hinaus. Fünf Flugzeuge landeten wieder in Chemnitz (212 Kilometer): Bauer (NSR-Gruppe 15 Stuttgart), Rudla (NSR-Gruppe 10 Wehlfalen), Bed (NSR-Gruppe 15 Stuttgart), ein Doppelflieger mit Kometis (NSR-Gruppe 14

München) am Steuer und der Nachwuchsmann Urban (NSR-Gruppe 12 Offen). Die beste Leistung bei den Doppelfliegern erzielte Tulltha (NSR-Gruppe 12 Offen), der nach 274 Kilometer in der Nähe von Dresden aufsetzte. Einen guten Streckenflug zeigte Späthe (DfS Darmstadt), der 365 Kilometer zurücklegte und den Flugplatz Reichenberg anflieg.

Nach den großen Leistungen der letzten Tage haben sich in allen drei Klassen die Spitzengruppen stark verändert. Es führen jetzt (Wertung bis einschließlich Dienstag, 1. August):

- Klasse A (Einflieger): 1. Kraft (NSR-Gruppe 15 Stuttgart) 1790,5 Punkte; 2. Schmidt (NSR-Gruppe 16 Nordharz) 1748,25 P.; 3. Zentler (NSR-Gruppe 8 Elmstedt) 1675,5 P.; 4. Schmalz (DfS Berlin) 1635 P.; 5. Dux (NSR-Gruppe 3 Hamburg) 1608,5 P.; 6. Bräutigam (NSR-Gruppe 7 Elbe-Seele) 1539 P.
- Klasse B (Doppelflieger): 1. Kühnold-Schröder (NSR-Gruppe 7 Elbe-Seele) 697,5 P.; 2. Subinski-Zeuder (NSR-Gruppe 8 Elmstedt) 587 P.; 3. Kometis-Brichte (NSR-Gruppe 14 München) 564 P.
- Klasse C (Nachwuchs-Segelflieger): 1. Hannschödt (NSR-Gruppe 3 Hamburg) 520 P.; 2. Wolf (NSR-Gruppe 13 Nürnberg) 413 P.; 3. Gau (NSR-Gruppe 6 Elbe-Seele) 300 P.

Nicht deutsche Wagen in Bern

Beim Großen Preis der Schweiz in Bern am 20. August wird Deutschland durch acht Wagen vertreten sein. Die Auto-Union schickt Tazio Nuvolari, H. P. Müller, Hans Stud und Rudolf Hasse in den Kampf. Mercedes-Benz hat, nachdem Caracciola, von Brauchitsch und Hermann als Teilnehmer schon einige Zeit feilschten, noch nachträglich eine Meldung für den Frankfurter Heinz Brudel abgegeben, der sein Talent auf dem Nürburgring klar bewiesen hat und nun in Bern erneut Gelegenheit erhält sein Können praktisch zu zeigen.

Mercedes-Benz wird sich im übrigen mit gleichfalls vier Wagen am Großen Preis der Schweizerischen Landesausstellung am 8. Oktober in Zürich beteiligen. Am gleichen Tage steigt auf derselben Strecke der Große Preis der Schweiz für Motorräder als letzter Lauf zur Europameisterschaft. An Fabrikmannschaften beteiligen sich die Auto-Union, BMW und NSU.

Unser Angebot für Mailand und Varese

Die Meldeliste zu den Rad-Weltmeisterschaften trägt nur vorläufigen Charakter

Für die Rad-Weltmeisterschaften vom 26. August bis 3. September in Mailand und Varese hat auch Deutschland nunmehr eine Meldeliste eingereicht. Sie trägt allerdings nur vorläufigen Charakter, da man die Form der Fahrer erst noch bei einigen Veranstaltungen überprüfen will. Im übrigen hat man in den meisten Wettbewerben die höchzulässige Zahl von Meldungen abgegeben. Starberechtigung besitzt aber nur die Hälfte der angegebenen Fahrer.

Die Bahnwettkämpfe werden in der Zeit vom 26. bis 31. August auf der Mailänder Vigorellibahn entschieden. Nach einem Rubeltage sind dann die Amateur- und Berufsstraßenfahrer am 2. und 3. September auf der Rundstrecke von Varese an der Reihe. Die vorläufige Liste:

Amateurflieger: Gerhard Wuram (Berlin), R. Walder (Vudwigshafen), Dörfelberg (Wohum), Eborn (Köln), Scherke (Stuttgart), Kappes (Dortmund); Berufsflieger: Albert Richter (Köln); 10-Km-Berufsrennen: Erich Hoffmann (Berlin); Streckenrennen: Nebe (Dortmund), Eohmann (Wohum), Kierfens



Deutsche Flieger und Flugzeuge siegten in Frankfurt

Das Luftsportjahr 1939 erreichte am Wochenende in Frankfurt am Main mit einer Großveranstaltung, die die Deutsche Meisterschaft im Geschicklichkeitsflug und zwei internationale Luftrennen vereinte, ihren Höhepunkt. In allen Wettbewerben erwiesen sich die deutschen Flieger und Flugzeuge den ausländischen Teilnehmern überlegen. Unser Bildausschnitt zeigt, wie eine der teilnehmenden Maschinen eine als Wendemarke aufgerichtete Feuerwehrlinier umrundet. (Scherl-Bilderdienst-M.)

2500 Wettkämpfer beim Epicherer Bergfest

Auf den Höhen des Epicherer Berges wird am Samstag und Sonntag zum 28. Male das Epicherer-Berg-Turn- und Spielesfest durchgeführt. Rund 2500 Teilnehmer sind gemeldet; davon bestreiten rund 1500 die verschiedenen Wettbewerbe und über 400 starten in den leichtathletischen Wettbewerben. Vertreten sind die Vereine des Saarlandes, der Pfalz, des Rhetaltes und des Rhein-Rain-Gebietes.

Vor dem Start zur Schweiz-Rundfahrt

Bereits am Samstag beginnt die Rad-Rundfahrt durch die Schweiz, die von insgesamt 80 Fahrern aus acht Nationen bestreiten wird. Zu den 1727 Kilometer in acht Etappen ohne Hubttag starten Mannschaften aus der Schweiz, Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Holland und Spanien.

Deutschland hat nochmals eine kleine Änderung in der Aufstellung vornehmen müssen. Für Wädlering wurde der schnelle Viefelder Langhoff eingeseht, so daß nunmehr Heibe (Hannover), Meier (Chemnitz), Oberbed (Hagen), Klappert (Stuttgart), Zyratalat (Blen), Langhoff (Viefeld) und als Ersatzmann Seidel (Dortmund) die deutschen Farben vertreten. Das ist keineswegs die stärkste Mannschaft, die Deutschland zu stellen in der Lage wäre. Wenn wir uns mit einer „zweiten Garnitur“ begnügen, so liegt das vor allem daran, daß wir unsere Mächtigkeiten für die Weltmeisterschaft in Varese schonen wollen. Am Sonntag steigt im übrigen in Buppertal die letzte deutsche Ausscheidung für die Titellämpfe in Varese. Da müssen selbstverständlich unsere besten Kräfte zur Stelle sein.

Im übrigen stellt die schwere Rundfahrt in der Schweizer Alpenwelt gerade für die jüngeren Fahrer eine hervorragende Bewährungsprobe dar. Die Schweiz-Rundfahrt, die bei ihrer ersten Austragung 1933 von dem Deutschen Max Bulla und im Jahre darauf von Ludwig Geber gewonnen wurde, sieht auch diesmal einige der besten europäischen Straßenfahrer im Kampf.

Hauptkassierer: Dr. W. Kattermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Udel vom Dienst: Helmuth Wäh; (in Urlaub: Vertreter: Dr. Hermann Knoll). — Verantwortlich für Anzeigenteil: Dr. Jürgen Bachmann; Anzeigenteil: Dr. Wilhelm Richter; Wirtschafts- und Handel: Wilhelm Kappel; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatsort: Arth. Haas (in Urlaub: Vertreter: Dr. Hermann A. Hartwig); Lokales: Helmuth Wäh; (in Urlaub: Vertreter: Dr. Hermann Knoll); Sport: Julius G.; Religion: Dr. Herm. Knoll; Gestaltung der 11-Ausgabe: Wilhelm Kappel; Bilder: die Verlagsredaktion, lamische in Mannheim. — Münchener Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Arch. v. Beres, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 69

Gesamt-D.M. Monat Juni 1939 über 69 000